

Fixsterne, Achern 2017

Einführung

Unser vertrautes Universum droht zu verdunkeln. Es quietscht im politischen Getriebe: und zwar gewaltig! Seltsame Dinge geschehen da. Sonntag für Sonntag starren wir gebannt vor den Fernsehern und schauen uns die Wahlergebnisse in Europa und der Welt an. Und reiben uns die Augen. Da ziehen neue Stars am Polithimmel auf, deren Typus wir längst verglüht wähten.

Doch wir sind merkwürdig passiv. Coach-Potatoes, Zuschauer mit Fernbedienung. Wie nach einem Fußballspiel bleibt die Erleichterung, wenn ein rechtspopulistischer Kandidat es nicht geschafft hat. Gerade noch vorbeigeschrammt! Aber was wird bei der nächsten Wahl in vier oder fünf Jahren sein? Es braucht eine Rück- und Neubesinnung!

Diese Texte wollen mit dem verbalen Bild aus der antiken Seefahrt: der Navigation mit den Fixsternen, dazu anregen, über die die Sterne am Werthimmel der Menschheitsgeschichte nachzudenken und ein wenig das, was Menschen in diesem Universum schon immer bewegte, zu erhellen. Die Fixsterne waren Orientierungspunkte in der antiken Nautik. Sie waren Vorläufer moderner Navigationsgeräte, die auf hoher See in dunklen Nächten Orientierung und Halt boten.

Und die braucht es wieder: Am Oberrhein hatten wir eine einmalige sieben Jahrzehnte dauernde

Friedensdekade! Ein Geschenk, wenn man bedenkt, dass dieser Dekade nach dem Zweiten Weltkrieg eine 70-jährige Kriegs- und Unruhezeit vorausging, die von 3 Kriegen und Millionen Toten rechts und links des Rheines überschattet war. Sie verwandelte den europäischen Fluss in einen Blutstrom.

Der Frieden am Rhein fiel nicht einfach vom Himmel. Er wuchs aus einer gemeinsamen Werteüberzeugung nach diesen Katastrophen: in der Menschenrechtskonvention der UN 1948 festgeschrieben und dick und fett als Leuchtturm 1949 in der Verfassung verankert: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Das war und ist nicht selbstverständlich! Ein wahrer Fixstern am Wertehimmel der Menschheit: eine Sicherheitsgurte, die meiner Generation Frieden und Wohlstand bescherte. Dieser Stern droht ausgeknipst und die Sicherheitsgurte zerschnitten zu werden.

Diese ersten Texte skizzieren ein mögliches Buchprojekt. Das Projekt versteht sich als Beitrag, um die drohende Implosion unsres Universums zu verhindern: indem es mit dem Malkasten der Sprache an die leuchtenden und orientierenden Sterne erinnert, die uns sieben Jahrzehnte Halt und Sicherheit gab – um sie dann wieder zum Strahlen anzuknippen. Sprachbilder gären und suchen sich ihren Weg – zu Menschen und mündigen Wählern.

Fixsterne am europäischen Wertehimmel

Text 1: *vor dem Wahlsonntag in Frankreich*

Mein Herz ist unruhig. Mir schwant ungutes, wenn ich mir daran denke, dass 10 km von meinem Wohnort in der Ortenau entfernt, in Frankreich am Wochenende über Europa abgestimmt werden könnte.

Wenn jetzt nicht alle Demokraten über Parteigrenzen für den Frieden eintreten, wann dann! Die Fixsterne am Wertehimmel: die unantastbare Würde, die Freiheit der Selbstbestimmung und der Frieden, sind in Gefahr von Schwarzen Löchern zugekittet, nein zugekleistert zu werden!!! Und schwarz meine ich explizit nicht parteipolitisch, sondern ist dem verbalen Sprachmalkasten aus der Astronomie entlehnt. Da müsste es einen weit über Parteien und Wirtschaft reichenden Aufschrei von Demokraten geben: besonders jetzt am Rhein! Mir schwant schlimmes im Blick auf die Wahl in Frankreich am Sonntag! Dabei graut es mir noch vom letzten Sonntag: der Abstimmung über das Referendum in der Türkei!

Vorort bleibt an diesem Freitag das Aufschreiben bleibt recht verhalten, leise und wird offenbar vom drohenden Gespenst des Bundestagswahlkampfes eher schalldicht unterdrückt. Kaum jemand hört hin. Das mag zugespitzt klingen. Mir ist das aber als Demokrat und Mensch wichtig, der hier wie keine Generation zuvor, eine wunderbare Friedens-

zeit erleben durfte. Unser Lebenskapital! Uns hat das Leben nicht bestraft. Wir kamen nicht zu früh. Und die, die später kommen, sollen diesen Lebensschatz auch genießen dürfen.

Deshalb schrei(b) ich diesen Text!

Text 2: Die Neuauflage der „Sonne der Gerechtigkeit“

Dunkle Schatten und Schwarze Löcher verdunkeln die Welt: auch unser Europa. Die 7 Jahrzehnte leuchtenden Fixsterne am Wertehimmel Europas drohen ausgeknipst zu werden. Völkische und populistische Mehrheiten beginnen den selbstverständlichen Frieden, den wir hier hatten, zu gefährden! Hier am Rhein haben wir eine besondere Verantwortung! Der Rhein ist eine zutiefst gebeutelte Region gewesen und wir brauchen den Fortbestand der Freundschaft mit den Franzosen! "Wir sind eins" (Motto des 1. Mais 2017) hat sich als europäische Idee zum Friedenserfolgsmodell entwickelt! Es war und ist sozusagen das Protomodell. Es gab seit Gedenken noch keine Generation, die so vom Frieden profitiert hat wie die gegenwärtige!

Passend scheint das bekannte Kirchenlied, das um neuen Sonnenaufgang bittet. Die "Sonne der Gerechtigkeit"! Otto Riethmüller, der schwäbische Liedermacher, nahm dieses Lied aus der böhmischen und herrenhuter Bewegung auf und legte es 1932 neu auf: rückblickend ist es die Ahnung des dro-

henden Unheils, das sich über Europa und die Welt legen wird! Schwarze Löcher! Und das Lied scheint auffallend modern! Die Wiederauflage ist erschreckend aktuell! Europa am Scheideweg! Es passt in diese Zeit: Ein Weckruf!

.. und zwar aus dem „Schlaf der Sicherheit“, in der sich eine offensichtlich „tote Christenheit“ wiegt. da ist von „dunkler Nacht“ die Rede. Schwarze Wolken am Horizont! Diese führt in die „Zertrennung, der sich kaum jemand wehren kann“. Höchst aktuell, wenn wir an die Wahlsonntage denken, wo wir bibernd wie die Kaninchen vor der Schlange stehen! Auch Nachbarn wie die Regierung der Türkei und ihr Präsident geben Europa einen Tritt und das Land droht in die Diktatur zu verfallen. In Strophe 5 wird von den „Tränen der Boten“ gesprochen, die dem versuchen entgegen zu halten!

In diesem Horizont beschwört das Lied die uralte Hoffnung auf Gott als Sonne der Gerechtigkeit (Ma-leachi). Sie möge neu aufgehen! Er ist der Fixstern, der uns Orientierung und Maßstab gibt! In Jesus Christus ist der gekommen, der als Gott Gesandter Garant einer neuen Gerechtigkeit ist, der die Hungerigen satt zu machen vermag und die Reichen leer ausgehen lässt!

Erschreckend, wie nah dieses Lied unserer Zeit wieder geworden ist! Die uralte Hoffnung auf die Gerechtigkeit, garantiert durch Gott, erscheint als Leuchtturm. Die letzte Strophe verbindet das DGB Motto des 1. Mai 2017 mit der uralten Vision der

Bibel: Lasst uns alle eins sein, wird da gesungen
und der DGB sagt es: wir sind viele. Wir sind eins!

Lasst uns als Gewerkschafter und Christen vor al-
lem gemeinsam hier am Rhein dafür eintreten, dass
die sich verdunkelnde Sonne am Wertehimmel
nicht ausgeknipst bleibt und weiter Wärme und
Frieden spenden kann: für uns und vor allem die
kommenden Generationen! Liebe französische
Freunde, wir brauchen euch!

Fixsterne am Fragehimmel der Menschheit

Text 3. *Sternenhimmel*

Ja es gibt sie: Fixsterne am Fragehimmel der Menschheit. Denen wollen wir nachspüren.

Zur prominentesten Frage an diesem monumentalen Himmelsgewölbe gehört wohl die nach der Existenz eines übernatürlichen Wesens, das unserer Leben sinnvoll macht. Jede Generation knipste diesen Fixstern am Fragefirmament neu an und beleuchtete ihn aus den unterschiedlichsten Perspektiven und Blickrichtungen. Einige versuchten sogar, diesen Stern einfach auszuknipfen und stattdessen ein Schwarzes Loch zu etablieren. Und jede Generation fand neue Regeln, Methoden und Beobachtungsweisen, um diese Fragen immer wieder neu zu vermessen.

Die Antworten darauf waren und sind bunt und immer ein Spiegel ihrer Zeit. Die zeitgeschichtlichen Dokumente lassen sich teilweise zu grauen Scheun der Trostlosigkeit bündeln, andere hingegen erweisen sich als glänzende Paläste der Hoffnung. Es ist und bleibt spannend. Auch uns stellen sich im 21. Jahrhundert diese Fragen. Auch wir kriegen sie nicht gelöst wie die vor uns. Denn das Universum scheint zu groß und unsere Gehirne offenbar zu klein. Aber allein schon, dass wir die offenen Fragen stellen und lieben lernen, ist schon ein entscheidender Punkt, der uns Menschen zu Men-

schen und Universum sympathisch macht. In diesem Sinne: Es lebe "Der Alte Gott"

Text 4: **Kopfkino**

Zu den Fixsternen am Fragefirmament gehört in der Menschheitsgeschichte die Frage nach dem richtigen Erkennen: wie funktioniert das eigentlich? Hier geht's um viel, sehr viel sogar. Denn eine mögliche Antwort, wer oder was die Welt eigentlich ist, hängt natürlich sehr stark von unseren Vermögen ab, die Welt als solche überhaupt erkennen zu können! Das, was ist! Gibt's das eigentlich tatsächlich oder ist das alles nur Illusion, Spuk oder Gehirngespinnst? Die Frage beunruhigt. Deshalb überstrahlt dieser Fixstern die gesamte menschliche Kulturgeschichte. Fast könnte man ihn als den Giganten unter den Fixstern bezeichnen. Schon lange und spätestens seit Immanuels Kant Kritik der reinen Vernunft haben sich erhebliche Zweifel eingestellt, ob das, was wir wahrnehmen, tatsächlich auch das ist, was es ist.

Grob und sehr vereinfachend gesagt ist nach heutigem Verständnis unsere Vorstellung von der Welt, den Mitmenschen und uns selbst, lediglich ein großartiger Monumentalfilm, den Neuronen und Gehirnzellen durch Konstruktion von Hollywood reifen Filmsequenzen erschaffen. Sie spiegeln wie ein Teleskop Sinneseindrücke und Impulse des Herzverstandes. Das neuronale Filmstudio konstruiert in unseren Köpfen die Innen- und Außenwelt.

Und wir sind dabei Drehbuchautoren und Hauptdarsteller in einer Person. Je nach innerem Drehbuch erzeugen die Neuronen die unterschiedlichsten Genren und Gattungen: Nachrichtensendungen, Dokumentationsfilme, Reiseberichte, aber auch farbige Talkshows, witzige Komödien und dramatische Tragödien, Krimis und zu guter Letzt natürlich nicht zu vergessen die herzergreifenden Liebesgeschichten mit der unstillbaren Hoffnung auf das immerwährende Happy End.

Das Entscheidende ist, dass wir beim Erkennen selbst die Regie führen – und nicht die objektive Außenwelt uns leitet. Wir drehen und gestalten den Film – oft so wie der gigantische Altmeister Hitchcock es tat: erst ein Erdbeben, dann steigt die Spannung. Denn die Aufnahme unserer neuronalen Kamera ist abhängig von verschiedenen Einstellungen, die tief in uns verankert sind. Sie fokussieren und zoomen unsere kilometerlangen Filmspulen, die wir ein Leben lang produzieren.

Zum einen sind die meisten Einstellungen schon vorab durch die Linsen unserer Kameras, also durch unsere Sinnesorgane, eingeschränkt. Sie können nur Teilaspekte an das Gehirn übertragen. Ein Hund hört mehr, ein Vogel sieht mehr. Menschliche Sinne nehmen offenbar nur einen Hauch der Wirklichkeit auf. Weniger, so sagt das Gehirn, ist mehr. Durch die Begrenzung erschließt sich offensichtlich erst die gesamte Vielfalt. Jede Komplexität braucht Reduktion und Vereinfachung, um verstanden zu werden.

Zum anderen entstehen auch Fata Morganen! Wenn ich zum Beispiel von Sasbachwalden in das Rheintal schaue, käme ich niemals auf die Idee, dass die Erde rund ist. Sie erscheint mir optisch als langer, ebener Schlauch. Die Erde als Scheibe! Um die Kugelform dieser Erde wahrnehmen zu können, muss der Beobachter seine Perspektive in den Orbit verlegen. Aus Abstand erschließt sich ihm, dass unser blauer Planet von dort betrachtet rund ist.

Zudem neigt unser Gehirn zu Dramen mit Höhepunkten. Denn was wir da im Kopf aufnehmen, ist belichtet und untermalt mit der einzigartigen Fähigkeit unserer Gefühle, Farb-, Geruchs- und Klangsymphonie zu kreieren. Die Klänge über die Ohren, die Düfte über die Nase, die Sonnenstrahlen über die Augen: sie versetzen uns in Stimmungen und bringen unsere Spiegelneuronen wie ein inneres Teleskop in Hab-Acht-Stellung. Wir nehmen dann die Ausschnitte aus der Realität wahr, die wir sehen und hören wollen. Den Rest blenden wir dann aus! Parfümierte Duftwolken beispielsweise verzaubern uns. Sie sind gleich Don Giovanni Köhner in der wunderbaren Kunst der Verführung. Sie bringen uns, wie es so schön heißt, um Herz und Verstand! Der Preis ist nicht nur heiß, sondern auch hoch! Denn, so heißt es dann, Liebe mache ja bekanntlich blind. Meist folgt diese Erkenntnis jedoch erst nach vielen und schmerzlichen Versuchen in ewig dauernden Loslassmonaten.

Unser Gehirn ist zudem ein Weltmeister im Vorgaukeln. Besonders seine Fähigkeit zum Zoomen

spielt uns da manchmal schmerzhaft Streiche! Wer Schmetterlinge im Bauch so richtig belebend und in tiefstem Herzen spürt, weiß, wie schnell sich die Wahrnehmung des gesamten Universums samt seiner 7 Milliarden Bewohner allein auf unserem winzigen Planeten in Luft auflöst und sich in ganzer Intensität auf den Geliebten zu fokussieren vermag. Dieses Zoomen im Nahbereich hört ja blöderweise auch dann nicht auf, wenn diese Hoffnung zerplatzt wie ein Luftballon. Die zerplatzten Fetzen einer Happyend-Illusion fliegen einem dann buchstäblich um die Ohren. Die Neuronen tun alles, außer in den Normalmodus zurück zu fahren. Das Gehirn dreht Kapriolen und fährt augenblicklich in den Herz-Schmerzmodus. Der Schmetterling im Bauch entpuppt sich zum gefährlichen Nahkampflugzeug im Bauch. Nun blendet der Neuronenschwarm wieder alles aus angesichts der gefühlten Flugzeuge im Bauch.

Der Fixstern am Fragehimmel der Menschheit führt in die Demut über seine Erkenntnisfähigkeit. Dem Gehirn geht es scheinbar genau nicht um die Wahrheitserkenntnis zu gehen, sondern offenbar darum, die komplexe Realität zu vereinfachend wahrzunehmen und Orientierung zu ermöglichen. Alles Wissen und Erkennen konstruiert der Mensch sich durch sein Neuronenall. Er baut seine eigene Kulisse und ist dabei Protagonist und Regisseur zugleich. Es bleibt immer die unüberbrückbare Kluft zwischen der Welt der Wahrnehmung und der Welt, wie sie wohl tatsächlich ist. Dieser Graben zwischen beiden wird sich wohl nie ganz schließen

lassen. Es gibt keine Zugbrücke! In dem Moment, wo ich glaube, dass die Brücke den sicheren Boden am anderen Ende erreicht, bleibt dieser Geistesblitz der Erkenntnis selbst eine Filmsequenz in der Neuronensuppe des Betrachters. Ein moderner Philosoph nennt genau diese Grenze: die Schleier vor der Wahrheit!

Puuuah! Lassen Sie mal diesen Fixstern als Sternschnuppe in sich setzen und fallen. So ganz langsam und genüsslich – vielleicht bei einem Glas Alde Gott. Solche Gedanken der modernen Wissenschaft glühen nach. Sie stimmen nachdenklich. Es ist ein Paradoxon: Faszinierend und gleichzeitig erschreckend, wie die Menschheit langsam entdeckt, dass und was sie eben offenbar nicht weiß. Der alte schwäbische Satz: Mein größter Stolz ist meine Bescheidenheit trifft hier universell und aufs Universum betrachtet passgenau zu. So neu ist diese Erkenntnis jedoch nicht. Schon Sokrates zog am Ende seines Lebens die berühmte und ernüchternde Bilanz, die genau in diese Richtung führt: Ich weiß, dass ich nichts weiß.

Und dennoch gab und gibt es Kriege und Vernichtung. Die Geschichte zeigt sich die Macht solcher Monumentalfilme Einzelner. Sie sind verdammt gefährlich. Sie schüren die Hassmythen zwischen Rassen und Völkern; sie schüren religiösen Fanatismus und gefährlichen Populismus. Solche Filme sind geistige Ölkännchen, die den Wahn befeuern. Diktatoren, Populisten, Nationalisten und Hooligans – sie lassen ihre Filme vor breitem Publikum

laufen, das sie frenetisch dafür bejubelt und feiert. Diese Filme haben keinen Oscarpreis verdient. Denn ein Happyend ist nicht in Sicht! Die Schleier vor der Wahrheit zu lüften, scheint ein Akt der Menschlichkeit: und eine noch längst nicht erledigte Menschheitsaufgabe.

Prost - Euer Alder Gottfried

Text 5: ***Spieglein Spieglein an der Wand...***

Zu den Fixsternen am Fragehimmel der Menschheit gehört nicht nur die Frage nach dem Erkennen an und für sich, sondern im besonderen nach dem richtigen Umgang mit sich und dem Anderen! Selbsterkenntnis: wie geht das?

Eine der Sternstunden war vor wenigen Jahrzehnten die Entdeckung der Spiegelneuronen durch Neurobiologen. Moderne Gehirnschanner brachten es an Tageslicht: Unsere Gehirne erzeugen Filme, in denen sich Eindrücke von Anderen und einem selbst spiegeln. Ein Meilenstein in der Forschung! Doch so laut muss unsere Generation darüber gar nicht jubeln: denn so neu ist die Antwort eigentlich nicht. Es scheint ein weiteres Puzzleteil in der Frage zu sein, was der Mensch und die Welt eigentlich ist. Das Wesentliche: nämlich, dass wir uns selbst im Anderen erkennen, haben andere Generationen vor uns zumindest schon geahnt! Gewusst wäre wohl übertrieben! Aber wir finden Spuren davon schon in Grimms Märchen und noch ein paar Jahrtausende

weiter zurückgeblättert: schon in der Bibel und noch ein wenig weiter im Kalender der Menschheitsgeschichte zurückgeblättert im griechischen Delphi. Dort sagte das Orakel: Erkenne dich selbst... dann erkennst du Gott!

Spuren der Antwort

Text 6: Der ´Alde Gott` ist so eine Marke

Sonntags in der kleinen Stadt neulich im niedersächsischen Harz. Da traute sich ein junges Paar den Bund fürs Leben. Und der wurde dort kräftig mit dem Wein namens: Alder Gott besiegelt und befeuert. Ganze Batterien von graziösen Weinflaschen mit dem handelsüblichen Logo zierten das Buffet. Ich war zufällig Gast in eben diesem Hotel: Wie der Phönix aus der Asche brach sich in mir das stolze Gefühl durch, ein Weltmann zu sein. Denn ich wohne ja da, wo der Alde Gott zuhause ist. In dem Winzer- und Weindorf Sasbachwalden.

Tatsächlich scheint in den nördlichen Gebieten Deutschlands Sasbachwalden bekannter zu sein, als die badische Großstadt Karlsruhe mit seinen bundesweit agierenden Justizbehörden. Die Marke Alde Gott findet sich bundesweit in vielen Getränkearten der gehobenen Gastronomie. Der Alde Gott ist ein Güte- und Markenzeichen für den Schwarzwaldes - landauf landab.

Wie kommt es nun aber dazu, dass ausgerechnet Gott zum Namensgeber einer erfolgreichen Weinmarke werden konnte? Sogar mit dem Zusatz „Ald“ der Namen Gottes zum Erfolg inmitten einer säkularisierten Gesellschaft werden kann, die sich um Gott so wenig zu scheren scheint wie sich der Teufel um das Weihwasser? Warum also ausgerechnet diese scheinbar so verstaubte Klamotte Alde Gott?

Markennamen haben eine wichtige Aufgabe: Sie wollen der verehrten Kundschaft üblicherweise helfen, sich im Gestrüpp der vielfältigen Angebote zu orientieren. Sie verschaffen ihm Übersicht und geben ihm Halt im unübersichtlichen Sortimenten- und Warenangebot. Mit ihren farbigen Logos und knackigen Texten blinzeln uns Marken aus den Regalen zu und laden uns ein, genau dieses eine Spitzenprodukt aus dem Angebotsolymp zu ergattern. Mit der Empfindlichkeit der berühmten Grimmschen Erbse werben sie um unsere Einfühlung. So, dass wir als Prinzen- und Prinzessinnenkunden genau die eine Erbse unter den vielen Matratzen im Regal zart und sanft erspüren und das Produkt dann schlussendlich in unseren Warenkorb legen! Gut gebettet und voller Feingespür für den verheißenen Genuss.

Baden-Württemberg war und ist Spitzenreiter, wenn es um erfolgreiche Markennamen ging! Viele große Erfinder im 19. und 20. Jahrhundert gaben ihren Produkten einfach ihre eigenen Namen: Daimler, Benz, Maybach, Bosch, Porsche: prominente Markennamen, die heute mehr denn je für Premium- und Spitzenqualität stehen. Erinnerst du dich - mit dem Stolz eines Südwestlers - natürlich auch an das berühmte Schokoladenquadrat nach Alfred E. Ritter oder das inzwischen leider untergegangene Eisenbahnspielzeug nach den Gebrüder Märklin.

Sasbachwalden war frecher. Die Genossenschaft entschied sich sogar für einen noch größeren. Sie nahmen den Gottesnamen als Markenzeichen -

und siehe da. Man war erfolgreich – und schuf damit eine Premiummarke!

Bei genauerem Hinsehen haben der Markenname Alder Gott und die prominenten Namensgeber offenbar zwei Dinge gemein: Sie stehen zum einen für Premium und im Laufe der Zeit verwischen sich zum anderen ihre Biografien im Nebulösen. Die Markennamen lösen sich von den Geschichten der Namensgeber. Die Namen dienen nur noch als Symbol Sinnbild von Glanz und Gloria. Die Namen leuchten als Fixsterne über dem Produktehimmel, aber die Leuchtkraft einer historischen Würdigung der Persönlichkeit wurde längst ausgeknipst. Der Name Bosch steht zwar heute für qualitativ hochwertige Autozulieferprodukte und Werkzeuge. Doch dass Bosch den Achtsturentag in Deutschlands Fabriken rigoros einführte, er bis auf sein Sterbebett bekennender Sozialist, Anthroposoph war und mitten im NS-Wahn die Salemer Eliteschule mitgründete, die für jüdische Mitbürger eine Brücke zur Emigration nach England wurde, ist vergessen. Oder dass Gottfried Daimler und Wilhelm Maybach durch eine tiefenpsychologisch höchst komplex anmutende Vater-Sohn Beziehung ein Leben lang verwoben waren. Maybach musste als lebenslanger Zögling überall dahin mitgehen, wo Daimler neu begann. Daimler hatte Maybach als Zögling in einer schwäbischen Jugendbesserungsanstalt kennengelernt.

So geht's auch dem Alden Gott: wer immer das sein mag: Der Markenname leuchtet als Fixsterne ir-

gendwie für Premium und Qualität – von der Sonne verwöhnt, aber wer kennt ihn noch? Aber –so zeigt die Geschichte der Winzergenossenschaft – der Name Gottes scheint über tausende von Jahren nichts an Glanz und Premium verloren zu haben!

Die Markennamen leuchten zwar als Fixsterne irgendwie für Premium und Qualität – von der Sonne verwöhnt, aber wer kennt ihn noch? Aber –so zeigt die Geschichte der Winzergenossenschaft – der Name Gottes scheint über tausende von Jahren nichts an Glanz und Premium verloren zu haben!

Nun denn. So sei es! Eine erfolgreiche Marketinggeschichte, die sich da vor dem geistigen Auge entpuppt! Glückwunsch Sasbachwalden! Eine Premiumgeschichte im Frame of Marketing par excellence. Wir heben das Glas und stoßen an!

Entspannen wir dabei! Eingangs fragten wir ja, warum der scheinbar verstaubte Gottesnamen zur Erfolgsgeschichte werden kann. Vielleicht liegt's einfach daran, dass die Frage, wer denn der Alde Gott ist, eine Premiumfrage am Himmel der Menschheitsfragen war und ist! Und, wenn wir tiefer ins Glas schauen, und metaphorisch mit der Prinzessin die Erbse unter den Matratzen suchen, es sich herauskristallisiert, dass die Frage nach dem Alden Gott weit aus mehr als eine Marketingstrategie ist. Kuckt man in die Geschichte der Menschheit, scheint die Frage nach dem Alden Gott so alt wie die Menschheit selbst! Und die Frage scheint bis heute ungelöst! Und doch scheint sie jede Generati-

on neu zu reizen! Und: Sie scheint etwas mit Genuss und Wein zu tun zu haben. Von daher ist die Namensgebung gar nicht so abwegig wie es vielleicht scheint.

Liebe Leserinnen und Leser, die Frage, wer dem Wein den Namen gab, ist ganz einfach und schlicht zu beantworten. Es war mitten im 30-jährigen Krieg, als ein junger Mann der Legende nach im völlig verwüsteten und von Krieg menschenleer gefegten Kriegsgebiet hier am Oberrhein einen anderen Menschen endlich traf und voller Freude rief: „Er lebt noch, der alde Gott“. Danach heißt der Wein. Irgendwie bezeugt diese Geschichte einen Fixstern am Fragehimmel der Menschheit! Macht das alles Sinn? Dass Menschen sich brutal ermorden im Namen von Konfessionen und Religionen wie im 30-jährigen Krieg geschehen? Will das der alde Gott, wenn es ihn denn gibt? Oder ist er nicht der Schöpfer und Garant des Lebens, das uns alle für ein paar Jahrzehnte Lebenszeit geschenkt hat? Im großen Universum? Nun komme ich ins Philosophieren und Theologisieren. Sie spüren vielleicht, dass der große Name große Fragen auslösen kann! Vielleicht kann die Frage, wer der Alde Gott denn eigentlich sei, das ein oder andere gute Gespräch bei einem Viertele Alde Gott anregen und vertiefen kann. Lasst uns das Glas erheben auf den Namen des Herrn. Er ist so ne Marke!

Alle Rechte bei Dr. Patrik Schneider, Achern

29. April 2017